

Peština plaćana v gotovini.



# Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung  
Buchdruckerei, Maribor,  
Jurčičeva ulica 4. Telephone 24

Bezugspreise:

Abholen, monatlich	Din 20.-
Zustellen	21.-
Durch Post	20.-
Ausland, monatlich	30.-
Einzelnnummer	Din 1 bis 2.-

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Slowenien für mindestens ein Quartal, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Zu beantwortenden Briefen sind Briefmarken nicht herkömmlicher Art anzuhängen. In Maribor bei der Administration der Zeitung: Jurčičeva ulica 4, in Ljubljana bei Adolphi Compagny, in Zagreb bei Mr. Koprivčanin, in Graz bei Herrn K. Kersch, in Wien bei einem Auslieferungsbureau.

Nr. 31

Maribor, Mittwoch den 9. Februar 1927

67. Jahrg.

## Davidović gegen ein Kabinett ohne Kroaten

Zagreb, 8. Feber. Stefan Davidović, der soeben mit der Redaktion des „Dom“ beschäftigt war, empfing gestern abends einen Mitarbeiter des „Zutarnji list“ und erklärte ihm auf die Frage, ob es den Tatsachen entspreche, daß die Demokratische Vereinigung einer Erweiterung des Kabinetts zustimmen würde, folgendes: Die Demokratische Vereinigung wird in eine Regierung, die von Davidović gebildet ist und in der sich Davidović als Innenminister befindet, unter keiner Bedingung eintreten. Außerdem möchte ich bemerken, daß die Demokratische Vereinigung eine abgesonderte Angelegenheit gegen Masimović vorbereitet hat.

Wie aus Beograd berichtet wird, soll die Demokratische Vereinigung offiziell beschloffen haben, jede Erweiterungskombination aus dem Grunde abzulehnen, weil sie in ei-

nem Verständigungskabinett, das ohne die Kroaten und gegen den Willen der Kroaten gebildet wurde, nicht eintreten könne.

Beograd, 8. Feber. Wie in politischen Kreisen versichert wird, soll Davidović nach der Bildung seines Kabinetts tatsächlich mit der Demokratischen Vereinigung in Fühlung getreten sein. Wie ernstlich aktuell diese Frage war, bewies der Umstand, daß der Innenminister Masimović persönlich beim Bürgermeister Dr. Kumandrić erschien; um seinen Ministerposten im Kabinett sicherzustellen. Man glaubt in gewissen Kreisen, daß die Demokraten gegebenenfalls der Erweiterung zustimmen würden, wenn sich Davidović zurückzieht und Masimović etwa das Justizportefeuille übernehmen würde.

de ungefähr 35 bis 40 Stunden in Anspruch nehmen, beziehungsweise so lange Zeit werde der König der Wirkung der Strahlen ausgeföhrt werden. Eine Behandlung nehme ungefähr 2 bis 3 Stunden in Anspruch. König Ferdinand halte die Behandlung, die gar nicht schmerzhaft sei, sehr gut aus. Professor Sluys hofft, daß die Behandlung den gewünschten Erfolg haben werde.

London, 7. Februar. Der Gouverneur von Malta hat eine Verordnung über die sogenannten militärischen Ordnungen erlassen. Diese geben den Truppen das Recht, das Land zu Übungszwecken zu betreten, schließen jedoch eine zivilgerichtliche Entscheidung über entstandene Schäden aus. Die Verordnung hat in Malta lebhaften Empörung hervorgerufen und bildet den Gegenstand von Besprechungen der englischen Parlamentarier. Der Premierminister berief eine Konferenz von Parlamentariern zusammen und gab bekannt, daß er mit seinem Protest bis an den König gehen werde.

## Radomir Pašić

F. G. Der Sohn des verstorbenen Ministerpräsidenten und Führers der radikalen Partei, Radomir Pašić, wurde etwa vor Jahresfrist vom Beograder erstinstanzlichen Gerichtshof wegen eines Deliktes zu 12 Monaten Kerker und einer nicht geringen Geldstrafe verurteilt. Radomir Pašić verschwand daraufhin plötzlich ins Ausland und tauchte in Abbazia mit einem diplomatischen Reisepaß auf, wo er längere Zeit „Aufenthalt“ genommen hatte. Inzwischen begab sich sein Vater zum Kurgebrauch nach Karlsbad und von dort nach Monte Carlo. Und als der Adler den Kubikon der dalmatinischen Steilküste überflog, da verbarg sich unter seine Fittiche das Edelhäuhnchen in der bekannten Rolle des Baumkönigs: zum Entsetzen der Anständigen, die ihrem Edel über die Gleichgültigkeit der Behörden fast nicht mehr Ausdruck zu verleihen vermochten. Rade Pašić konnte sich frei im Lande bewegen, das Urteil der Justitia ließ ihn kalt, die Diener des Gesetzes wagten sich an ihn nicht heran, denn er ist der Sohn des... Als Nikola Pašić das Zeitliche gesegnet hatte, glaubte man, nun werde die Rücksicht gegenüber Radomir Pašić fallen gelassen werden. Man gab sich der Hoffnung hin, daß die Schärfe des Gesetzes diesen Parasiten nun ein für allemal unmöglich machen werde. Das war eine Hypothese. Wir erleben nämlich das grösste Schauspiel, wie der Delinquent vor den Augen des Richterkollegiums mit wahrem Synismus darangeht, den Galgen abzumontieren. Und das Ungeheure dieser Unmoral liegt in der Tatsache: Kumović, der Chef der Regierung, hat Radomir Pašić offiziell in seinem Arbeitskabinett empfangen, sich mit ihm in Verhandlungen eingelassen, deren Zweck darin besteht, gewisse unliebbare Reibungen der Radikalen, die sich im parlamentarischen Untersuchungsausschuß katastrophal auswirken könnten, auszuwischen. Der Hauptschuldige in der Adamsthal-Affäre soll nun rein gewaschen werden, damit es der radikalen Partei nicht schadet... Man wird die krampfhaften Bestrebungen der radikalen Partei wohl verstehen.

## Vor der Niederwerfung des Aufstandes in Portugal

Lissabon, 7. Feber. 10 Uhr 30 Minuten vormittags. Das Bombardement von Oporto hat wieder begonnen. Es hat zahlreiche Todesopfer gefordert.

12 Uhr 30. Es wurden Verstärkungen nach Oporto entsendet, wo die Beschlezung mehrere Brände hervorrief. Die Erregung in Lissabon ist im Zunehmen begriffen.

Amlich wird gemeldet: Die Beschlezung von Oporto wurde unter Leitung des Kriegsministers wieder aufgenommen, da die Ausländischen sich geweigert haben, die Unterwerfungsbedingungen anzunehmen. Eine

Proklamation der Regierung fordert die Zivilbevölkerung auf, Oporto zu verlassen.

London, 7. Feber. Das Postgebäude in Oporto ist zerstört und ein Theater von mehreren Granaten getroffen worden. Von der Zivilbevölkerung seien 10 Personen getötet und 20 verletzt worden.

Der Korrespondent der British United Press in Lissabon meldet, daß eine Anzahl Matrosen der portugiesischen Flotte in den Straßen von Lissabon gementert und daß die meisten Kaufleute aus Furcht vor Unruhen ihre Laden geschlossen haben.

## Börsenberichte

Zürich, 8. Feber. (Schlußkurse). London 25.21 1/2, New York 5.20, Paris 20.44, Brüssel 72.32, Mailand 22.15, Madrid 87.20, Kopenhagen 138.60, Oslo 133.80, Stockholm 138.70, Amsterdam 207.85, Berlin 123.22, Wien 73.35, Beograd 9.13 1/2, Prag 15.40, Bukarest 2.96, Budapest 90.95, Warschau 58.10.

Zagreb, 8. Feber. (Schlußkurse). London 276 bis 276.80, New York 54.75 bis 56.95, Paris 223.80 bis 225.80, Mailand 242.17 bis 244.17, Zürich 10.94 bis 10.97, Berlin 1350.30 bis 1353.30, Wien 801 bis 801, Prag 168.30 bis 169.10.

Zagreb, 8. Feber. (Effekten.) 7%ige Investitionsanleihe 1921 87 gemacht, 2 1/2%ige staatliche Kriegsschuldensanleihe 344 bis 346, Ljublj. Kreditbank 150 gemacht, Kroatische Eskontobank 105 bis 106, Hypothekbank 65 gemacht, Erste Kroatische 927 bis 932 1/2, Zuder Ostel 505 bis 510, Triester 350 gemacht, Slavonija 33 bis 34 1/2, Bevoe 145 bis 150, Jugobank 102 gemacht.

## Neutralisierung Schanghai?

Paris, 7. Feber. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Peking soll sich Tschangschai mit dem Vorschlag K. Kogas, die Schanghai-Zone zu neutralisieren, vollkommen einverstanden erklärt haben.

Hankau, 7. Feber. Außenminister Tschen erklärte dem Britischen Vertreter O'Malley, die nationalistischen Armeen würden keinen Versuch unternehmen, sich Schanghai mit Gewalt zu bemächtigen.

London, 7. Feber. Wie das Reutersche Büro erfährt, findet der amerikanische Vorschlag, die Zone von Schanghai während des chinesischen Bürgerkrieges zu neutralisieren, die volle Zustimmung der englischen Regierung.

## Kurze Nachrichten

Budapest, 7. Feber. „Ujias“ veröffentlicht eine Unterredung seines Budapest Korrespondenten mit dem Professor des Brüsseler Radium-Institutes Felix Sluys, der zur Behandlung des Königs von Rumänien nach Bukarest berufen worden ist. Professor Sluys erklärt, daß er zur Behandlung des Königs 5.2 Gramm Radium mitgebracht habe, die ihm über Intervention des belgischen Königs zur Verfügung gestellt worden sind. Die Behandlung des Königs von Rumänien wer-

## Refordlinie in Staafen



Das deutsche Flugwesen hat einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Bei denkbar schlechtestem Wetter gelang es den Rohrbachwerken mit einer Schwestermaschine, der im Dienste der Luftwaffe stehenden Rohrbach-Motortyp No 8, die bisher von Frankreich gehaltenen Weltrekorde über Dauer- und Ge-

schwindigkeitsflüge mit der Kiefernbelastung von 2000 kg. zu brechen. Diese Leistung ist umso bemerkenswerter, als sie bei stürmischem und stark regnerischem Wetter ausgeführt wurde, bei einem Nebel, der zeitweise den Fliegern kaum eine Fernsicht von 500 Metern gestattete.

Die Situation ist für die Regierung nicht im geringsten beneidenswert. Innerhalb der radikalen Fraktion tobt der Kampf der Geister hinsichtlich des Schlußberichtes, den der parlamentarische Untersuchungsausschuß der Skupština zu unterbreiten hat. Es handelt sich um die Anklage der prominentesten radikalen Minister. Das soll natürlich vermieden werden. Und deshalb das Antichambrieren des jungen Pašić.

Am 10. d. beginnt die Budgetdebatte, an der sich dieses Kabinett der parlamentarischen Anämie und Unmoral das Genick brechen wird. Die Opposition hat im parlamentarischen Untersuchungsausschuß bereits die Oberhand, und die Manner des Dr. Korosec behaupten schon, im Untersuchungsausschuß mit der Opposition stimmen zu wollen... Uebrigens: wie entstand dann die Mehrheit vom 4. d. M.? Ganz einfach: die Abgeordneten der vermeintlichen Regierungsmehrheiten wurden zwei Tage vorher, also am 2. d. bereits, in Kenntnis gesetzt, daß die Skupština am 4. d. um 17 Uhr zusammentritt. Die oppositionellen Abgeordneten wurden aber in Ungewißheit gehalten, worauf sie zum Teil abriefen. So kam es, daß etwa 40 Abgeordnete der Opposition nicht anwesend waren, als die Regierung ihren „Sieg“ davontrug. Ja, so stehen die Dinge. Es wird sich während der Budgetdebatte herausstellen, ob diese eigentliche Minderheitsregierung, die aus der Furcht der Korosec-Gruppe, daß Pri-

Wesens einprägen könnte, entstanden ist, Berechtigung hat, an die Lösung der Sanierungsfragen heranzutreten. Uzunovic hat sich der Schupfina gar nicht vorgestellt, und was er den Journalisten erzählte, ist billiger Deklamations-Ersatz. Die Korruptionsfragen werden sich erst, nachdem Radomir Pasic im Rahmen erschien, verdrängen. Tatsächlich: die Slowenische Volkspartei hätte besser getan, den Radikal die Gefallen nie getan zu haben. Radomir Pasic ist der Träger eines bösen Omens.

## Wiener Brief

Marginalische Finanzpolitik.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Die Gemeinde Wien ist seit acht Jahren ein Schulbeispiel für sozialdemokratische Finanzwirtschaft. In fast keiner anderen Großstadt haben die Sozialisten eine absolute Mehrheit in der Gemeindeverwaltung und infolgedessen jene mummisierende Gewalt, die ihnen ein Experimentieren mit den parteipolitischen Theorien ermöglicht, die ja in ihrer sonstigen, bloß destruktiven Oppositionsstellung nie Praxis werden. Der äußere Erfolg der Wirtschaft im Wiener roten Rathaus ist ein überwältigender und mancher öffentliche Haushalt in Europa sieht mit unverhehltem Neid auf die gefüllten Kassen der österreichischen Bundeshauptstadt. Weißt doch der Rechnungsabschluss für 1920, der erst jetzt dem Gemeinderat vorgelegt wurde, ein Mehrerträgnis von hundertfünfzehn Millionen Schilling (1 Milliarde 150 Millionen Kronen) aus. Wie man sieht, ein Betrag, der nicht bloß aus einem zufälligen Mehrerträgnis der einzelnen Steuern entstehen konnte, sondern aus der absichtlich zu niedrigen Einschätzung der Steuererträge im feinerzeitigen Voranschlag für 1920. Und Kenner der Steuerverhältnisse schätzen für 1921 den Uberschuss der Einnahmen gegen die im Gemeindefinanzplan präliminierten Aufwände gar auf 163 Millionen Schilling. Kein Wunder, daß in den Gemeindefinanzplänen Hunderte von Millionen Schilling (Billionen von Kronen) als Reserve liegen. Trotzdem hat der allgewaltige Finanzreferent Breitner die Kühnheit, vor einer Zeit angesichts des Uberschusses von 1920 zu erklären, „die Gemeinde brauche jeden Heller der einfließenden Gelder notwendig u. könne daher von den Steuern nichts nachlassen.“

Es liegt auf der Hand, daß eine so ungeheure Steuerlast Industrie, Handel und Gewerbe vollständig niederdrücken muß. Abgesehen, wie die Lustbarkeit, die der Nahrungs- und Genussmittelabgaben, in der Inflationszeit mit ihrem Schiebertum Berechtigung hatten, ruinieren in ihrer enormen Höhe heute die betroffenen Betriebe, die ohnehin an der allgemeinen Krise zu leiden haben. Dazu kommen noch die sozialen Aufgaben, wie die Fürsorgeaufgaben usw., dann die Wohnbausteuer, die Kassensteuer usw. Es mag ja ohne weiteres zugestanden sein, daß die rote Gemeindeverwaltung bisher Anerkennungswertes auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge für Tuberkulose, Lehrlinge usw. sowie bei der Restaurierung der im Kriege arg her-

untergekommenen Straßen und sonstigen Verkehrswege leistete und sich ganz besondere Verdienste durch die Elektrifizierung der Stadtbahn erworben hat. Ob die rege Bautätigkeit der Gemeinde, abgesehen von der sozialen Notwendigkeit der Unterbringung laufender von Wohnungswesen vom Standpunkt der Rentabilität angezeigt war, d. h. ob die private Bautätigkeit nicht billiger kommt, darüber geht noch der Streit der Fachleute. Aber die letzten Schritte der Verwaltung auf allen Gebieten rechtlich wohl noch lange nicht die Billionenüberschüsse, die der ohnehin schwachen Volkswirtschaft buchstäblich abgeschöpft werden.

Den Sozialdemokraten kommt es auf eine Machtprobe an. Sie haben das Heft in den Händen, wollen marginalische Steuerpolitik um jeden Preis treiben und schlagen alle Einwendungen und Vorstellungen von berufener wirtschaftlicher Seite in die Luft. In ihrem Dogma steht an erster Stelle: „Weg mit den indirekten Steuern!“ Und nun glauben sie in — man möchte sagen — steuerpolitischer Notwendigkeit, die Masse des Volkes mit direkten Steuern nicht zu treffen. Deshalb sollten Gewerbe, Industrie und Handel, kurz die Besitzenden getroffen werden, sollen für den Arbeiter die Steuern zahlen. Und das ist der elementare Irrtum des Marxismus, der die komplizierten inneren Zusammenhänge der Volkswirtschaft übersehen. Denn erstens ist die Abwehr der von direkten Steuern betroffenen Wirtschaftsklassen immer eine Ueberwälzung auf die konsumierenden Schichten, so daß jeder Arbeiter auch sein blutiges Scherflein zu der Ueberbesteuerung beitragen muß. Und dann werden zahllose Betriebe zu Tode besteuert und deren Angestellte brotlos gemacht. So war es bei den Theatern und so ist es zum Beispiel bei dem Gast- und Kaffeehausgewerbe. Erst jüngst hat eine Abordnung der 4500 arbeitslosen Wiener Hotel- und Gasthausangestellten das dem Stadtrat Breitner recht gestiftet vor Augen geführt und gegen die ihr Gewerbe zugrunde richtende städtische Steuerpolitik energisch protestiert. Und eine Monstreversammlung der Gewerbetreibenden Ende Jänner war ein einziger Notschrei des untergehenden Gewerbes.

Der einzige Weg zu einer die Wirtschaftskräfte berücksichtigenden Kommunalwirtschaft, den heute fast alle staatlichen und städtischen Finanzverwaltungen einschlagen, geht über eine Anleihe, die die Last der augenblicklichen Bedürfnisse auf Jahrzehnte verteilt. Der Argumentation der roten Rathhausmehrheit, daß eine solche, die Kindeslinder mit der Rückzahlung belastende Anleihepolitik unmoralisch sei, wäre ohne weiteres zuzustimmen, wenn damit Laufende Gemeindeausgaben bestritten würden. Aber zur Errichtung der Wohnhausbauten, die jährlich 65 Millionen Schilling verschlingen, oder zur Elektrifizierung der Stadtbahn hätte man schon die späteren Generationen, die ja auch den Vorteil davon haben werden, durch die Aufnahme einer langfristigen Anleihe heranziehen können. Statt dessen blutet die Privatwirtschaft der Gegenwart aus und der städtische Finanzreferent hält mit eiserner Zähigkeit an seinem Steuerprogramm fest, das Kampf gegen die blutige Wirtschaft heißt.

## Historischer Kalender

**Samstag den 5. Febr.** 1818: Marschall Bernadotte wird König Karl 14. von Schweden. — 1875: Papst Pius 9. erklärt die deutschen Kirchengesetze für ungültig und verhängt über die altkatholischen Geistlichen die Exkommunikation. — **Sonntag den 6. Febr.** 1445: Beginn der Belagerung Wiens durch König Matthias Corvinus von Ungarn. — 1542: Katharina Howard, Gemahlin König Heinrichs 8. von England, wird hingerichtet. — 1864: Gabelns schlägt die Dänen bei Versée. — 1904: Beginn des russisch-japanischen Krieges. — 1919: Erste Tagung der Nationalversammlung in Weimar. — **Montag den 7. Febr.** 1522: Kaiser Karl 5. setzt seinen Bruder Ferdinand (2.) als Regenten für die ober- und niederösterreichischen Länder ein. — 1854: Robert Schumann stürzt sich in den Rhein. — 1867: Sturz des Ministeriums Belcredi; Beust folgt. — Abschluß des Vertrages zur Bildung des Norddeutschen Bundes. — 1871: Hohenwart wird Ministerpräsident. — **Dienstag den 8. Febr.** 1807: Napoleon 1. schlägt die Preußen bei Eylau. — 1814: Friede zu Hammeur zwischen Dänemark und Rußland. — 1866: Deak stellt den Antrag auf Dualismus. — **Mittwoch den 9. Febr.** 1587: Darnley, Gatte der Maria Stuart, ermordet. — 1801: Friede zu Luneville zwischen Frankreich, Oesterreich u.

**GRATIS-MUSTER**  
von  
**INDIAN**  
PASTA  
Allerfeinste Schuhputzmittel  
in allen Geschäften zu haben. 1308



dem Deutschen Reich. — **Donnerstag den 10. Febr.** 1519: Fernando Cortez verläßt mit Expedition den Hafen von Santiago de Cuba. — 1870: Beginn der Arbeiten am Kanal von Korinth. — 1899: Friede zu Paris zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten. — 1923: Der berühmte medizinische Forscher Wilhelm Röntgen gestorben. — **Freitag den 11. Febr.** 1224: Heinrich 3. von England erläßt die Magna Charta. — 1827: Bau des ersten Schraubendampfers durch Pascal in Triest. — 1871: Die französische Nationalversammlung flüchtet nach Bordeaux. — 1873: König Amadeus von Spanien entsetzt der Krone. — 1880: Japan erhält eine Verfassung. — 1913: Ermordung des Abgeordneten Franz Schuhmeier. — 1915: Sieg über die Russen östlich der Masurenischen Seen. — 1919: Wahl Eberts zum Präsidenten des Deutschen Reichs.

## Nachrichten vom Tage

### Archidialon Franz Hraffel †

Montag nachmittags ist in Konjice der dortige Archidialon, Dechant und Hauptpfarrer Franz H r a f f e l im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Verstorbene wirkte bis zu seiner Ernennung in Konjice an vielen Orten der einstigen Südstyrmart als Seelsorger und erfreute sich überall größter Beliebtheit. Archidialon Hraffel war ein schlichter Mann von großer Herzensbildung und er linderte, wo immer es ihm möglich war, das Elend mit Wort und Tat. Die ihn kannten, werden ihn nie vergessen.

### Der Mord von Sarajevo

Eine ungarische Darstellung.

B u d a p e s t 7. Februar.

Der ungarische Innenminister im Kabinett des bekannten früheren Ministerpräsidenten, Generals und Theresienritters, Baron Fejervary, Josef Kristoffy, veröffentlicht jetzt seine Memoiren, in denen er auch auf das Attentat gegen den Erzherzog-Thronfolger der Habsburger-Monarchie, Franz Ferdinand, zu sprechen kommt. Aus diesen Me-

moires ist klar ersichtlich, daß Kristoffy die Hauptschuld wegen des Attentats auf Wien kreie abzuwälzen sucht. Kristoffy behauptet nämlich, daß man in Wien über das Attentat ganz genau unterrichtet war. Der Erfolg des Attentats sei in erster Linie auf gewisse verächtliche Unterlassungen zurückzuführen. Der Bürgermeister von Sarajevo habe seinen eigenen Leuten nicht getraut und aus Budapest 5 tüchtige Geheimpolizisten verlangt. Der Budapestener Polizeichef war aber der Meinung, daß 30 bis 40 Geheimpolizisten nötig wären, was jedoch 7000 Kronen gekostet hätte. Aus Sarajevo habe man geantwortet, daß dies zu viel sei, denn eine solche Summe könnte man nur für die persönliche Sicherheit des Königs ausgeben. Und so seien nur 5 Geheimpolizisten nach Sarajevo abgereist. Als Kaiser Franz Josef in Bosnien gewesen sei, stand hinter jedem Baum ein Detektiv. Als Franz Ferdinand an dem Ort war, stand hinter jedem Baum ein Attentäter. Die ungarischen Detektive haben ihrer Befürchtung immer wieder Ausdruck gegeben, doch das Sarajevoer Militärkommando habe auf ihre Warnungen nicht gehört. Als die ungarischen Detektive vorschlugen, daß man auf dem Bosna, den der Erzherzog passieren werde, einen Militärkordon aufstelle, habe der oberste Militärkommandant diesen Vorschlag mit der Begründung zurückgewiesen, daß der Thronfolger sich den Schutz von Bajonetten verbiete.

## Lotte Lobenstreit

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberrecht d. Stuttgarter Romanzentrale E. Adermann, Stuttgart.)

8 i (Nachdruck verboten.)

„Ich begreife dich nicht, Lene! Was fürchtest du eigentlich?“

„Das weiß ich nicht. Mir ist eben bang um das Kind...“ murmelte sie. „Als ich heute den Namen dieses herrlichen, abscheulichen Mannes wieder hörte, lief's mir wie Eis durch die Glieder. Alles wurde wieder lebendig...“

„Das ist's auch, nichts anderes! Der Name hat dich in Schrecken versetzt, nichts weiter. Aber denke doch vernünftig, Lene — selbst wenn das Schlimmste einträte, d. h. Wiederaufstand durch einen Zufall erfolgte, daß Lotte nicht unsere, sondern seine Tochter ist, was würde das an den Dingen ändern?“

Frau Magdalena blinnte lange stumm vor sich hin. Endlich sagte sie leise: „Und wenn er sie uns nehmen wollte? Er ist seither ein alter Mann geworden und kann sein Unrecht eingesehen haben.“

„Das ist wohl kaum anzunehmen, denn sonst hätte er in all den Jahren wohl schon einmal nach ihr gefragt. Uebrigens hätte er gar kein Recht an Lotte, denn er verleugnete sie ja damals und erklärte aus-

drücklich, sie mehr etwas ihr wissen zu wollen!“

„Du würdest sie ihm also nie geben, Franz?“

„Gewiß nicht!“ antwortete Dr. Lobenstreit und fügte, seine Frau liebevoll umarmend, hinzu: „Was glaubst du denn, Lene, das Mädchen ist mir ja gerade so ans Herz gewachsen wie dir, und ich hab's ganz vergessen, daß sie nicht mein Fleisch und Blut ist! Natürlich werden wir sie diesem gefühllosen alten Narren, der sich selbst um den Sonnenschein seines Lebens betrog, nicht ausliefern! Uebrigens kannst du versichert sein, daß er nie darum fragen wird!“

„Was ging besser, als man erwartete hatte. Dr. Alwinger, der zu den langjährigen persönlichen Freunden Lobenstreits gehörte, machte es so kurz als möglich bei Lottes Vernehmung. Er lächelte wohl ein bißchen, als sie ihm den Hergang erzählte, meinte, sie solle ein andermal gegen fremde Leute nicht so gutdärzig und vertrauenselig sein, unterdrückte aber jeden Tadel und versprach, sie vor jedem weiteren Vernehmen nach Möglichkeit zu bewahren.“

Dann ließ er sie das Protokoll unterfertigen und meinte, einen verständnisvollen Blick mit Dr. Lobenstreit wechselnd, gemühtlich: „So, mein kleines, gnädiges Fräulein, jetzt verordne ich Ihnen aber für heute Hausarrest und Bettruhe, denn ich merke wohl, daß die dumme Geschichte Sie über-

Gebühr aufgeregt hat. Der Herr Doktor soll Ihnen ein bißchen Brom verschreiben und Mitternachts Baldriantee kochen. Dann liegen wir bis heute abend hübsch im Bett und lassen uns pflegen, ja?“

Im Hinausgehen flüsterte er Lobenstreit zu: „Sie haben mich verstanden, nicht wahr? Sollte die hochweise Kommission sich an dem Protokoll hier etwas nicht genügen lassen und noch eine persönliche Vernehmung Ihrer Tochter wünschen, so ist sie eben — krank und liegt zu Bett.“

Lobenstreit drückte ihm lächelnd und dankbar die Hand. „Ja, dafür werd' ich sorgen.“

Indes gelang es dem Bezirksrichter dann, den Staatsanwalt, der tatsächlich für eine nochmalige Vernehmung durch den Untersuchungsrichter aus Brud war, zu überzeugen, daß Fräulein Lobenstreit wirklich nicht mehr wisse, als sie bereits sagte.

Dr. Alwinger wurde dabei lebhaft durch den Bezirkshauptmann unterstützt, der bei dem Namen Lobenstreit die grauen buschigen Augenbrauen einen Augenblick hochgezogen hatte und dann meinte, es sei wirklich Zeitverschwendung, sich mit belanglosen Dingen unnötig aufzuhalten. Die junge Dame habe eine sehr klare, deutliche Personalbeschreibung des Mörders zu Protokoll gebracht. Mehr brauche man von ihr wohl nicht zu erfahren.

Am Abend reisten die Herren der Kommission also wieder nach Brud zurück. Eine

halbe Stunde später langten im Doktorhaus Friedl und Bertie zum Weihnachtsurlaub an. Damit hatte auch Lottes „Krankenruhe“ ihr Ende erreicht und glücklich, daß alles so gut abgelaufen war und die Geschwister nun wieder daheim seien, flatterte Lotte wie ein Irwisch durchs Haus, der Mutter helfend, mit Friedl schwachend und eifrig alle Neuigkeiten austauschend, die sich während ihrer und Berties Abwesenheit daheim ereignet hatten.

Darüber geriet bei Lotte die Raubmordgeschichte ganz in Vergessenheit... Ein paar Tage nach Weihnachten schritt Lotte ganz allein die Mlenauer Straße entlang. Ihr Vater behandelte in der wintigen Ortschaft Winter eine alte Frau, die schon seit Monaten an einer bösen Hand litt und nun noch ein Herzleiden dazu bekommen hatte. Wie viele alte Leute, besonders am Land, wollte sie durchaus nichts vom Spital wissen und schleppte sich lieber daheim weiter, obwohl sie ganz allein in ihrer Hütte lebte und keine Pflege hatte.

Da sie dringend einer Medizin bedurfte, die Dr. Lobenstreit ihr heute morgen verschrieben hatte, aber niemand besaß, den sie darum hätte schicken können, erbot sich Lotte, die den Vater am Morgen zu der Kranken begleitet hatte, ihr die Medizin nach Tisch zu bringen. Frau Magdalena benutzte die Gelegenheit, Lotte gleich auch ein wenig Fleisch und Kuchen für die alte Frau Gehart mitzugeben.

**MARSEILLER-**  
UND  
**WEISSE TEXTILSEIFEN**  
SOWIE AUCH  
**SCHMIERSEIFE** VON BESTER QUALITÄT  
FÜR DIE  
**LEDER- UND TEXTILINDUSTRIE**  
LIEFERT DIE  
**JUGOSL. GEORG SCHICHT A. G.**  
FABRIK IN OSIJEK.

Auch der Thronfolger habe um die Attentatspläne gewußt und hätte die Reise gerne aufgegeben. Doch sei seine Reise von gewisser Seite sozusagen forciert worden. Man habe seiner Tapferkeit geschmeichelt und ihm vorgehalten, daß die Waise der Reise als Furcht ausgelegt werden könnte. Als die erste Bombe (Cadrinovic) explodierte und ein Kammerer aus dem Hofwagen herausprang, um den Attentäter festzunehmen, sei ein Polizist ihm in den Weg getreten und habe ihn an der Verfolgung des Attentäters mit den Worten gehindert: „Herr Leutnant, mischen Sie sich nicht in Dinge, die Sie nichts angehen!“ Darauf habe der Kammerer dem Polizisten einen Säbelhieb über den Kopf versetzt. Nach dem Attentat sagte der Thronfolger zum bosnischen Landeschef, General-Feldzeugmeister Potiorek: „Was ist jetzt zu machen? Die Attentate werden sich wiederholen!“ Potiorek befahl dem Franz Ferdinand mit der Erklärung, daß er die Verantwortung übernehme. In der Umgebung Franz Ferdinands habe man das Programm ändern wollen, der Thronfolger habe jedoch darauf bestanden, den Oberleutnant Erich v. Merz, der von der Bombe Cadrinovic verwundet worden war und im Militärhospital lag, aufzusuchen. Und als sich dann das Auto der „Latinka Cuprija“ (Lateinerbrüder), die über die Miffacta fährt, zuwenden, frachten die beiden verhängnisvollen Schüsse Principis . .

**t. Todesfall.** In Trbovlje (Triest) verschied am vergangenen Samstag nach längerem, schwerem Leiden der Magister Herr Franz P e h a r c. M. i. p.!

**t. Stefica Vidacic — „Mit Europa“!** Wie aus Wien berichtet wird, wurde Fräulein Stefica V i d a c i c (Zagreb) von der Ja-

namet-Jury als „Mit Jugoslawia“ zur „Mit Europa“ gewählt. Fräulein Vidacic begibt sich demnach auf 8 Tage zwecks Filmproben nach Berlin.

**t. G. d. J. Karl Scotti gestorben.** K a r l S c o t t i, 7. Februar. Heute um halb 3 Uhr nachmittags ist im Warmbad Villach der ehemalige Kommandant der zehnten Armee General der Infanterie Karl S c o t t i gestorben.

**t. Ahmed Bogus Heiratsabsichten.** R o m, 5. Februar. In den vergangenen Wochen wurden Nachrichten verbreitet, die von einer Verlobung Ahmed Bei Bogus mit einer Prinzessin aus dem Hause Savoyen zu berichten wußten. Die Nachricht wurde schon damals von italienischer Seite als Erfindung zurückgewiesen. In diesem Zusammenhang gab eine albanische Persönlichkeit, die sich auf der Durchreise durch Rom befand, den italienischen Journalisten über die Heiratsabsichten Ahmed Bogus aufschloß. Der Informator bestätigte, daß Bogu mit einer hübschen und überaus reichen Amerikanerin eine Verbindung einzugehen gedenkt, die er im vergangenen Sommer kennengelernt hatte.

**t. Die Beisetzung des Mikado.** T o k i o, 7. Februar. Zu den Beisetzungsfestlichkeiten des verstorbenen Mikado hatte sich etwa eine Million Menschen in den Straßen angesammelt. An der Totenfeier nahmen fast alle Bürden Träger des Reiches, sowie die Vertreter der ausländischen Mächte in einem besonders dazu bestimmten Gebäude teil. Der Trauerzug zählte 8000 Teilnehmer, darunter 4000 Offiziere. Bei der Feier hielt der neue Mikado eine Abschiedsrede am Sarge seines Vaters. Um Mitternacht wird ein Sonderzug die Leiche des Mikado nach dem 35 Kilometer von Tokio entfernten Asakawa

bringen; dort wird morgen vor Sonnenaufgang die eigentliche Beisetzung erfolgen. Anlässlich der Beisetzung seines Vaters hat der neue Mikado eine Amnestie zugunsten von etwa 20.000 Gefangenen erlassen.

**t. Die spanische Grippe in Budapest.** Nach Mitteilungen des Budapest Oberphysikats sind in der letzten Woche 23 Personen an spanischer Grippe gestorben. Samstag wurden insgesamt 49 Influenza-Erkrankungen und kein Todesfall, Sonntag 47 neue Erkrankungen und ein Todesfall gemeldet. Die Epidemie weist abflauende Tendenz auf. Im bakteriologischen Institut sind Versuche zur Herstellung eines Impfstoffes gegen die Influenza im Gange.

**t. Zugzusammenstoß in Franzensfeste.** I n n s b r u c k, 7. Februar. Wie die Väter melden, ist in Franzensfeste am 4. d. ein vom Brenner kommender Lastzug infolge falscher Weichenstellung auf einen anderen Güterzug aufgefahren. Obwohl die Lokomotive Gegendampf gab, war der Zusammenstoß so heftig, daß sechs bis sieben Waggons zum Teil vollständig zertrümmert und auch die Lokomotive beschädigt wurde. Ein Bremser wurde leicht verletzt.

**t. Der Streit und die Wahlreform in Frankreich.** P a r i s, 7. Februar. Leon Blum ist präzipiert im „Populaire“ den Standpunkt der sozialistischen Partei in der Frage der Wahlreform. Der Ausgang der bevorstehenden Debatte, erklärt Leon Blum, werde ausschließlich von der Haltung der Sozialisten abhängen. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß irgendein Teil der Partei vom unbedingten Proportionalwahlrecht abgerückt sei; es sei jedoch eine Weisung aller letzten Parteitage unbedingt das gegenwärtige Wahlrecht zu Fall zu bringen. Es sei nötig, zunächst noch einmal für das unbedingte Proportionalwahlrecht einzutreten und erst wenn dieses von der Kammer abgelehnt würde, eine zweite Linie zu beziehen und einer anderen Wahlreform zuzustimmen, die jedenfalls den Vorteil hätte, dem gegenwärtigen Wahlrecht ein Ende zu bereiten. Ueber die innerhalb der Partei herrschenden Ansichten in dieser Richtung werde der für Ende Februar einberufene Parteitag entscheiden.

**t. Ein Maharadscha um seine Kronjuwelen bestohlen.** Die Polizeidirektion von Kalkutta ist derzeit sieberhaft um die Aufklärung eines raffinierten Diebstahls bemüht, dessen Opfer der Maharadscha von Bharatur geworden ist. Der Fürt war, um eine Anleihe aufzunehmen, nach Kalkutta gekommen und dort mit einem anglo-indischen Bankier in Verbindung getreten. Er hatte, um dem Gelahder die notwendigen Garantien zu geben, seine Kronjuwelen mitgebracht, deren Wert auf 70.000 Pfund Sterling geschätzt wurde. Die Juwelen wurden auch in der Bank deponiert und im Safe versiegelt und eingeschlossen. Gegen den Deposchein übergab der Bankier dem Maharadscha zwei Schecks, die aber bei der Präsentation nicht honoriert wurden. Der Maharadscha ließ daraufhin sofort das Depot sperren. Als man aber zur Öffnung

des Safes schritt, mußte er sich überzeugen, daß die Juwelen verschwunden waren. Eine Hausdurchsuchung bei dem Bankier förderte nur ein paar kleine Edelsteine zutage, während der eigentliche Schatz verschwunden blieb. Der Maharadscha hat eine Belohnung von 6000 Pfund Sterling für die Auffindung der Juwelen ausgesetzt.

**t. Erschansprüche wegen einer gelungenen Verjüngungskur.** Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die Stadtbehörde einer kleinen isländischen Gemeinde gegen den dortigen Arzt Entschädigungsansprüche angemeldet habe, weil dieser einen Armenhausinsassen von 80 Jahren durch eine Verjüngungskur derart restauriert habe, daß dieser Mann nun der Behörde das Mehrfache des bisherigen Kosten verursacht. Die Stadt verlangt von dem Arzt einen jährlichen Zuschuß von dreihundert Kronen, weil das Leben des Patienten bei seinem jetzigen Zustand um viele Jahre verlängert sein dürfte. Die Angelegenheit erregt in wissenschaftlichen Kreisen großes Aufsehen, da der Mann tatsächlich in auffallender Weise verjüngt worden ist.

**t. Zwei Missionäre zu Tode gemartert.** H o n g k o n g, 5. Februar. In der Umgebung von Hongkong sollen chinesische Rebellen zwei Missionäre zu Tode gemartert haben. Die beiden Missionäre Macdonald und Conwell wurden an einen Baum gebunden, völlig entkleidet und so lange gemartert, bis sie bewußtlos zusammenbrachen. Sicherer ist über ihr Schicksal noch nicht bekannt.

**Kino**

**KINO »UNION« (früher Blosskop).**

Der außerordentlich hübsche und köstliche Unterhaltung bietende Film

**„Madame wünscht keine Kinder!“**

mit Harry Liedtke und Maria Corda wird noch bis einschließlich Mittwoch den 10. d. vorgeführt. Er ist einer jener Filme, an denen man sich nie genug sattsehen kann. Der durchschlagende Erfolg, den er seit Samstag aufzuweisen hat, spricht genug für seine erste Qualität.

**KINO »APOLO«.**

Noch heute Dienstag den 8. d. gelangt im obigen Kino dieser Meisterfilm Harry Liedtkes und Diane Haids

**„Die Insel der Träume“**

zur Vorführung.

**Nur Mittwoch den 9. d. gelangt der hochinteressante Naturfilm „Die Eischlucht am Dachstein“** sowie der Stadtfilm „Zagreb“ zur Vorführung. „Die Eischlucht am Dachstein“ zeigt uns die prachtvollen Eis-Tropfsteingebilde, ein wundervolles Spiel der Natur, während der Stadtfilm „Zagreb“ Bilder aus der kroatischen Hauptstadt bringt.

Ab 10. bis 13. d. sehen wir wieder einen Film allerersten Ranges, und zwar:

**Feuilleton**

**Anatole France und Goethe**

Der deutsche und der lateinische Geist.

P a r i s, Febr. 1927.

André F a u c o n n e t, Professor an der Universität Poitiers, stellt im „Mercure de France“ einen interessanten Vergleich auf zwischen Anatole France und Goethe, in denen er die spezifischen Vertreter des lateinischen und des deutschen Geistes erblickt. Aber diese „Antithese“ löst sich auf in einer „Synthese“, und es ist die Aufgabe der neueren Kritik, die höhere Harmonie zwischen dem deutschen und dem französischen Genius wieder herzustellen. Fauconet weist dabei auf ein berühmtes, bisher noch nicht genügend beachtetes Beispiel hin, in dem sich beide Geister trotz aller Verschiedenheit der Konzeption fanden: die „Braut von Korinth“ wird bei Anatole France zur „Hochzeit von Korinth“, und eine kritische Betrachtung dieser beiden hohen Kunstwerke deutet das Geheimnis der verborgenen Einheit auf.

Beide Dichter schöpften aus der gleichen Quelle: Phlegon in einem nur zum Teil erhaltenen Manuskript. Die Amme findet das

totgebliebene Mädchen lebend in den Armen des Gastes; aber es verschwindet in geheimnisvoller Weise bei Tagesgrauen. In der dritten Nacht vermögen die Eltern ihre Neugierde nicht mehr zu zügeln: sie dringen in die Kammer, und ihre Tochter stirbt.

Anatole France liest die Geschichte bei Phlegon und bezeichnet sie als „absurd“. Sein positiver Geist vermag augenblicklich in dieser mystischen Fassung nichts Rechtes damit anzufangen. Dann aber fällt ihm Goethes Ballade in die Hände: er ist entzückt, macht sich sofort an die Ausarbeitung seines dramatischen Gedichts: „Die Hochzeit von Korinth“. Welcher Umstand gab dabei den Ausschlag? Ohne Zweifel die „Bekämpfung des Wunders“, das von Goethe gedichtete Symbol, die „Uebertragung der Legende“. Der Kampf der heidnischen Sinnenfreude und der christlichen Askese, der Ausgang dieses Kampfes mit dem Siege der „alten Götter“, das alles war ganz im Sinne des französischen Weltgeistes: den einzigen Unterschied zwischen sich und dem deutschen Genius sah er im „Mistralischen“, indem er das literarisch Dichterische im lateinischen Sinne des Wortes gegenüberstellte. Zur genaueren Erläuterung dessen, was Anatole France damit meinte, soll seine Kritik des „Faust“ hier angeführt werden (Brief an Camille Benoit, den Faust-überseher): „Um die Wahrheit zu sagen: ich finde grausam darunter, diese göttliche Helena in einer germanischen Burg eingeschlossen zu

sehen. Vielleicht ist dies Neid. Aber Faust ist ein barbarischer Räuber. Helena gehört uns, uns Lateinern, uns Franzosen. Wir allein dürfen sie ohne Ehebruch besitzen. . . Die Deutschen verdanken der antiken Literatur vieles. Aber sie gehen nicht in natürlicher und fatischer Weise daraus hervor. Sie besitzen anderswo ihre Ueberlieferungen, ihre Helendenbücher; sie haben ihre Niade in der Edda. Es wäre auch ohne Griechenland eine deutsche Literatur denkbar. Für uns aber ist die lateinische Kultur die notwendige Kultur. Wir haben zwei Mutterbrüder: das Griechische u. das Lateinische. Was sollen die Deutschen mit Helena und ihrer Schönheit? . . . Hier, auf dem Schiel der Heiligen Genovefa, müssen wir die symbolische Helena behalten.“

Die Braut von Korinth als antikes Drama gehört in eine lateinische Form — diesen Grundgedanken hat Anatole France in seiner „Hochzeit“ streng durchgeführt — aber er selber muß zugeben, daß erst die „mistralische“ Dichtung des Deutschen, das Segen eines großen Symbols, ihm den „absurden“ Stoff zugänglich gemacht hat. Erst in faustischen Armen erhält Helena ihren poetischen Wert: der germanische Geist als Mittler — stärker kann diese Funktion nicht betont werden. Mit dem starken, dichterischen Symbol bewaffnet, bringt nun Anatole France in die antike Fassung hinein: er streift das „Mistralische“, das zeitlos Ideale ab und umgibt Helena mit den Tatsachen der alltäglichen Wirklichkeit.

Nichts von Traum, von gespenstischem Dasein: Die Braut von Korinth lebt, der „Vampir“ in der Dichtung verschwindet, die Schermen zerflattern. Es gibt nicht ein Werk von Anatole France, dessen Symbole nicht mit Zeit und Ort vermählt die begrenzte Wirklichkeit wiedergeben: die Affäre Dreyfuß (Herr Bergeret), die Revolution (Die Götter dürsten), der Untertan des großen Königs (Abbé Coignard). Aber dieser größte Franzose des Jahrhunderts muß wiederum zugeben: Der Geist seines Landes ist dem Geiste Deutschlands tributpflichtig. Der „lateinische Geist“ ist keine wesentliche Erscheinung, sondern nur ein formaler Begriff. Der Weg von der Antike zum Berg der Heiligen Genovefa führt durch germanisches Land: und so übernimmt Anatole France den symbolischen Schluß seines dramatischen Gedichts zum Teil wörtlich von Goethe — und der Weltgeist rühmt sich dieser Wesensgleichheit:

„Nous nous envolerons, loin d'un monde odieux.  
Sur l'étoile auguste, au sein profond des Dieux.“

Im deutschen Vorbild:  
„Wenn der Funke sprüht,  
Wenn die Wähe glüht,  
Sollen wir den alten Göttern zu.“

A. Pflig

„Die Bajadere“

sensationelle Begebenheiten aus dem inneren Indien. Dieses Filmwerk ist sehr interessant und spannend, zuweilen direkt atemberaubend, so z. B. die Szene im Leopardenkäfig, der brennende Bach usw. Gleichzeitige Produktionen im Varietes.

BURG-KINO.

„Michael Strogoff — der Kurier des Jaren“

Zweiter Teil. (Bis einschließlich Donnerstag den 10. d.). Der effektivste Teil dieses Prachtfilmwertes ist unbestritten die zweite Epoche, in welche der Schwerpunkt der eigentlichen Handlung verlegt ist. Es gibt fast keine Szene, kein Bild, wo nicht Spannung und Interesse im Übermaß erzeugt wird. Von prächtigem Eindruck, malerisch gestal-

tet durch die bunten Koloraturen, sind die Szenen mit der darauffolgenden Geiselung und Blendung des gefangenen Kuriers. Der abenteuerliche, beschwerliche Weg des angeblich Blinden bis nach Jrtutst über die schnee- und eiskalten Berge, sein endlicher Einzug in der von den Tartarenhorben belagerten Stadt, die Wiedergewinnung des Augenlichtes und der entfehlige Kampf des Kuriers mit dem Verräter Ogarew rufen bei dem Beschauer manches Gruseln hervor. Der zweite Teil ist ein wahres Meisterwerk der Regie und Technik, ist aber auch schauspielerisch eine Höchstleistung. Man muß hier Ivan Mozzulin und seine schöne Partnerin Natalie Ilenko rückhaltlos bewundern. Alle übrigen Darsteller sind ebenfalls erstklassig. Das Burg-Kino erlebt bei diesem Film wahre Anstürme der zudrängenden Massen.

Nachrichten aus Maribor

Maribor, 8. Jänner.

m. Evangelisches. Mittwoch den 9. d. M. um 7 Uhr abends wird im Gemeindefaale eine Bibelstunde stattfinden, zu der jedermann herzlichst eingeladen ist.

m. Trauung. Vorgestern fand die Trauung des Herrn Stefan F e r l u g a, Steuerregulators in Maribor, mit Frä. Gertrud S i e b a n j aus Kranjska gora statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Jng. Lupa in Zagreb. Am 4. d. M. hielt unser unermüdlicher Astenforscher Jng. Jerdo L u p a an der Zagreber Volkshochschule einen gelungenen Vortrag über seine Expedition in Hinter-Indien. Jng. Lupa erntete für seine Ausführungen, die mit zahlreichen Diapositiven ergänzt waren, reichlichen Beifall.

m. Das Sextil-Quartett hat für den am 14. d. stattfindenden V e e t h o v e n - A b e n d folgendes Programm gewählt: 1. Streichquartett G-Dur, Op. 18 Nr. 2; 2. Streichquartett F-Moll, Op. 95 und 3. das Streichquartett F-Dur, Op. 59, Nr. 1. Alle drei Werke stammen aus drei verschiedenen Schaffensperioden. So Op. 18 aus dem Jahre 1798, Op. 59 aus dem Jahre 1806 und Op. 95 aus dem Jahre 1814. Es wird demnach den Zuhörern ein instruktives Bild des Entwicklungsganges des großen Tonmeisters gegeben werden.

m. Großes Autobus-Unglück. Am 7. d. M. um halb 21 Uhr stürzte der Personenaubus des Herrn Senclovic, der auf der Straße Maribor-St. Kunigund verkehrte, auf der Straße gegen Kunigund in der Nähe des Gasthauses Beharnik in den tiefen Bach, wobei 4 Insassen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Der Autobus ist vollkommen zertrümmert. Die hiesige Feuerwehr ist bereits ausgerückt, um den Wagen zu heben. Die Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus nach Maribor gebracht.

m. Gehilfenkonferenz. Am 11. d. M. um 20 Uhr findet im Saale der „Zadrzna gospodarstva banka“ eine Konferenz der gewerblichen Gehilfen und Gehilfinnen statt, bei welcher Gelegenheit die Frage der Gehilfenausstellung zur Sprache kommen wird.

m. Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Maribor des Verbandes der niederen Staatsangestellten findet am Sonntag den 13. d. um 9 Uhr vormittags im Hotel „Kofovo“ statt.

m. An alle Kaufleute! Jene Firmen, die an die Firma A. Buclovic in Kragevace irgendwelche Forderungen zu stellen haben, mögen sich im eigenen Interesse in der Kanzlei des Handelspremiers melden, wo sie wichtige Informationen erhalten.

m. Cercle français. Die Mitglieder des Vereines werden ersucht, den Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1927 noch vor der Jahresvollversammlung, die anfangs März stattfinden wird, einzahlen zu wollen. Diese Beiträge werden jeden Mittwoch von fünf bis sieben Uhr abends im Lesesaal des Vereines am kgl. Staatsgymnasium entgegengenommen. Es werden aber auch alle, die gerne ein französisches Buch oder eine Zeitschrift lesen und noch nicht Mitglieder des Vereines sind, eingeladen, dem Verein beizutreten. Der Mitgliedsbeitrag für das ganze Jahr beträgt nur dreißig Dinar, die Vorteile aber, die der Verein bietet, sind recht reich. Im Lesesaal liegen drei Tagesblätter und zahlreiche literarische, geschichtliche, wissenschaftliche, Kunst- und Modezeitschriften auf. Die Bibliothek zählt bereits an die 1200 Bände ersählenden, ae-

schichtlichen, philosophischen und wissenschaftlichen Inhalts aus den wichtigsten Perioden der französischen Literatur, insbesondere aber das Beste aus der neuesten Zeit. Alle diese Bücher und Zeitschriften, ausgenommen die neuesten Nummern, können ausgeliehen und zu Hause gelesen werden. Der Eintritt wird besonders auch Eltern empfohlen, deren Kinder in den Schulen Französisch gelernt haben. Die Bibliothek enthält eine große Zahl Bücher für die Jugend und illustrierte Zeitschriften, an denen sich die Jugend nicht nur sprachlich fortbilden, sondern auch auf angenehme Weise ihre Kenntnisse von Land und Leuten erweitern kann.

m. Das Bekenntnis eines Verbrechens. Der Winger P o l a t aus Lahonc bei Polenska gestand im hiesigen Gefangenenhause, im Jahre 1924 die zahlreichen Brandlegungen bei Ptutomer und am Murfeld verübt zu haben. Polak gestand auch, der Urheber eines bis heute unaufgeklärten Mordes bei St. Georgen an der Pöbniß gewesen zu sein. Er stellt sich nun wahrhaftig, um auf diese Weise der Strafe zu entgehen.

m. Der Dieb in der Falle. Am Sonntag abends fand die Hausmeisterin eines in der Domgasse befindlichen Hauses im Flur einen Mann, der sich im Keller versteckte. Sie sperre — geistesgegenwärtig — die Kellertüre ab und holte einen Wachmann. Es gelang diesem, einen jungen Menschen ans Tageslicht zu ziehen, der in Student als Langfinger bekannt ist und angibt, P i e t o zu heißen. Der Mann wurde dem Gerichte eingeliefert.

m. Wetterbericht. Maribor, 8. Feber, 8 Uhr früh: Luftdruck 735, Thermohygroskop 746, Temperatur 0 C, Windrichtung —, Bewölkung ganz, Niederschlag: —.

\* Hallo! Casé Europa! Hallo! Neben interessanten Kabarett-Darbietungen werden heute die Komiker-Akrobaten Pips und Pops ihre Schlagernummern absolvieren. Das P. T. Publikum wird auf dieses reichhaltige Programm aufmerksam gemacht. Jazz-Band. Gesellschaftstanz. 1686

\* Halt, wohin? Zum Dreißiger in Lajtersberg, wofelbst am 9. d. ein Hausball stattfindet. Für vorzügliche Küche und gute Weine ist gesorgt. 1710

Nachrichten aus Celje

c. Todesfall. Am 4. d. verschied im hiesigen Krankenhause Herr Karl P o l e n s a l, ehemaliger Angestellter der Stadtmühle. — R. i. p.!

c. Aus der Advokaturpraxis. Herr Rechtsanwalt Dr. Alois G o r i c a n, Kreisabgeordneter der Stadt Celje, übersteht am 1. März mit seiner Kanzlei aus den bisherigen Räumlichkeiten, die er im Verein mit Herrn Dr. L a z v i k in der Prešerngasse inne hatte, in das erste Stockwerk des „Narodni dom“ (ehemaliges Lokal der Firma Jug u. Zupancic).

c. Richtigstellung der Wahllisten. Das hiesige Stadtamt wird die ständigen Wahllisten für die Stadt Celje in der Zeit vom 3. Feber bis 6. März einer Richtigstellung unterziehen. Die noch nicht eingetragenen Wahlberechtigten haben sich in der Zeit vom 10. bis 23. d. zwischen 9 und 12 Uhr am Stadtamt, Zimmer Nr. 2, zu melden.

c. Zwei Verhaftungen. Am Freitag wurden in Celje der 60jährige Schneidergeselle

Josef J e r a n l o aus Sv. Gma bei Smarje wegen Veruntreuung eines Kleiderstoffes und der 17jährige Josef S i o l wegen Bettelns und Landstreicherei festgenommen. Beide wurden dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert.

Nachrichten aus Stuj

p. Todesfall. Am 5. d. M. verschied Frau Anna S m o d i c, Postbeamtenstgattin, eine Frau, die wegen ihrer vorbildlichen Gesinnung in Bekanntentreisen hoch geschätzt war. R. i. p.!

p. Die Grippe-Welle. Stuj ist von der Grippe derart heimgesucht worden, daß ein Drittel der Bevölkerung das Bett zu hüten gezwungen ist. Todesfälle sind nicht zu verzeichnen. Traurig ist nur der Karneval, weil ihn die Leute im Bett verleben müssen.

Sport

: Die Weltmeisterschaft im Kunsttauchen. In Davos kam am Samstag und Sonntag die Weltmeisterschaft im Kunsttauchen zur Austragung. Der Favorit Jng. B o d l (Wien) siegte sicher vor den Wienern Dr. P r e i s e d e r und S c h ä f e r.

: Rademacher schwimmt wieder Weltrekord. Bei den großen Hallenmeetings in Berlin gelang es R a d e m a c h e r, im Brustschwimmen über 200 Meter mit der Zeit von 2:47.4 eine neue Weltrekordzeit zu erreichen. Der Rekord dürfte aber keine Anerkennung finden, da die Länge des Schwimmbeckens nur zwanzig Meter beträgt und die Mindestschwimmlänge bei Hallenwettkämpfen 25 Meter betragen muß.

Theater und Kunst Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Dienstag, den 8. Februar um 20 Uhr: „Nanon“. W. A. Coupons.

Mittwoch den 9. Februar: Geschlossen.

Donnerstag den 10. Februar um 20 Uhr: „Der Zigeunerbaron“, Festvorstellung, 25-jähriges Jubiläum des Herrn Rasberger. Außer Abon.

+ 25jähriges Künstlerjubiläum des Herrn Paul Rasberger. Donnerstag, den 10. d. wird auf unserer Bühne zu Ehren des Herrn R a s b e r g e r, der sein 25jähriges Künstlerjubiläum feiert, die neu einstudierte herrliche Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron“ zur Vorführung gelangen. Herr Rasberger wird zugleich die Regie innehaben.

+ Musikalische Notizen. Arturo T o s c a n i n i, der sich Ende Dezember nach Newyork begeben hatte, um dort eine Reihe von Sinfoniekonzerten mit dem Newyorker Philharmonischen Orchester zu dirigieren, ist in Amerika an einer nervösen Depression erkrankt, die es ihm unmöglich macht, seinen Dirigentenverpflichtungen nachzukommen. Er kehrt demnach nach Europa zurück. Die italienische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Gerüchten, daß es zwischen Toscanini und der Leitung des Philharmonischen Orchesters in Newyork Differenzen sowohl künstlerischer als auch finanzieller Natur gegeben habe. — Arturo B i g n a, der bekannte italienische Operndirigent, ist vor wenigen Tagen in Mailand g e s t o r b e n. Mit ihm verliert Italien einen Kapellmeister, der es auch im Ausland zu Ansehen gebracht hat. 1863 in Turin geboren, begann Vigna seine Laufbahn in Monte Carlo. Er führte Puccinis „Bohème“ in Madrid ein. 1901 wurde er von Angelo Neumann nach Prag berufen, um am dortigen Landestheater eine Reihe von Verdi-Opern zu leiten. Der Erfolg war so groß, daß Vigna sein Gastspiel im folgenden Winter in Berlin an der königlichen Oper wiederholen mußte. Im Oktober 1903 vertrat er Italien als Dirigent in den großen internationalen Orchesterkonzerten gelegentlich der Einweihung des Richard Wagner-Denkmals in Berlin. Er dirigierte dann in Paris, in Dresden, Helsingfors und Newyork. Der Weg führte ihn weiter über Warschau, Buenos Aires, Wien, Darmstadt, Budapest und Stock-



LEIPZIGER MESSE

Europas günstigster Einkaufsplatz!

Frühjahrsmesse 6.-12. März

11000 Aussteller aus 21 Ländern  
150000 Einkäufer aus 44 Ländern  
1600 Warengruppen aus sämtlichen Branchen

Von der Stadtnabel bis zum Hauptkraftwagen!

Nähere Auskunft erteilen: Ehrenamtl. Vertreter W. Strohbach, Maribor, Gosposka ul. 19. — Balkan-Geographische Gesellschaft des Leipziger Messesaates, Beograd, Cibrina ulica 8.

holm nach Paris, wo er bis vor kurzem Dirigent der italienischen Opern an der „Großen Oper“ war. — In der Arena von Verona a finden auch in diesem Sommer O p e r n f e s t i p i e l e im Freien statt. Man hat diesmal die „Vestalin“ von Spontini und „Aida“ von Verdi zur Darstellung gewählt. Die künstlerische Gesamtleitung ist dem Tenor Zenatello anvertraut worden.

Der schöne Rigo gestorben

Der berühmte Zigeunerprimas und Gatte der Prinzessin Chimay.

Der seinerzeit weltbekannte ungarische Zigeunerprimas R i g o ist in einem Newyorker Krankenhaus im größten Elend gestorben. Wenn auch der heutigen Generation der Name Rigo Janosi nicht viel sagen wird, so gibt es doch noch Hunderttausende, die sich bei dieser Meldung an den „schönen Rigo“, wie er genannt wurde, erinnern werden, der vor nun dreißig Jahren den Mittelpunkt einer der sensationellsten Lebensaffären bildete. Sein Name ging damals durch alle Blätter der Welt, es gab keine illustrierte Zeitung, die das Bild des dunkelbraunen Zigeunerfiedlers mit dem kühngeschwungenen schwarzen Schnurrbart und den brennenden dunklen Augen nicht gebracht hätte, dieses Zigeuners, in den sich eine wahrhafte Prinzessin verliebt hatte. Auch sie lebt nicht mehr, die wunderschöne Prinzessin Chimay. Diese aus leidenschaftlicher Glut geborene Liebe bildete durch Jahre einen unerschöpflichen Gesprächsstoff für die Welt, in der man sich damals noch nicht langweilte. Alle paar Wochen hörte man aus der oder jener Stadt, in der die beiden gerade engagiert waren, von Konflikten, die zwischen ihnen ausgebrochen seien, von ihren Wiederveröhnungen, von ihren Erfolgen und ihren auch durch die Ehe keineswegs aus der Welt geschafften romantischen Erlebnissen.

In Paris erlebte der schöne Rigo seine Glanzzeit. Hier stand er an der Spitze einer großen volkreichen Zigeunerkapelle, hier siebelte er sich mit der süßen Melancholie der ungarischen Pustawellen, die seine Geige sang, in die Herzen der Kleinen und der großen Damen. Hier war es auch, wo seine Ehe endgültig in Brüche ging, die Prinzessin in einer anderen Leidenschaft Erfaß fand, die aber auch bald zu Ufse abbrannt war. Dann tauchte sie unter im Nachleben der französischen Hauptstadt. Lange Jahre hörte man nichts von ihr, bis eines Tages in einem Hospital eine vor der Zeit alt gewordene Frau die Augen schloß, die einmal eine Prinzessin und der unworbene Stern der Pariser Gesellschaft gewesen war, bis sie als Zigeunerliebchen den Wendepunkt ihres Schicksals erreicht hatte.

Aber auch der schöne Rigo hat mit seinem Leben und seinen Erfolgen nichts Rechtes anzufangen gewußt, wie sich aus seinem armen jenseitigen Sterben zeigt. Er war ja nie ein großer Künstler, das Riacmerblut in ihm

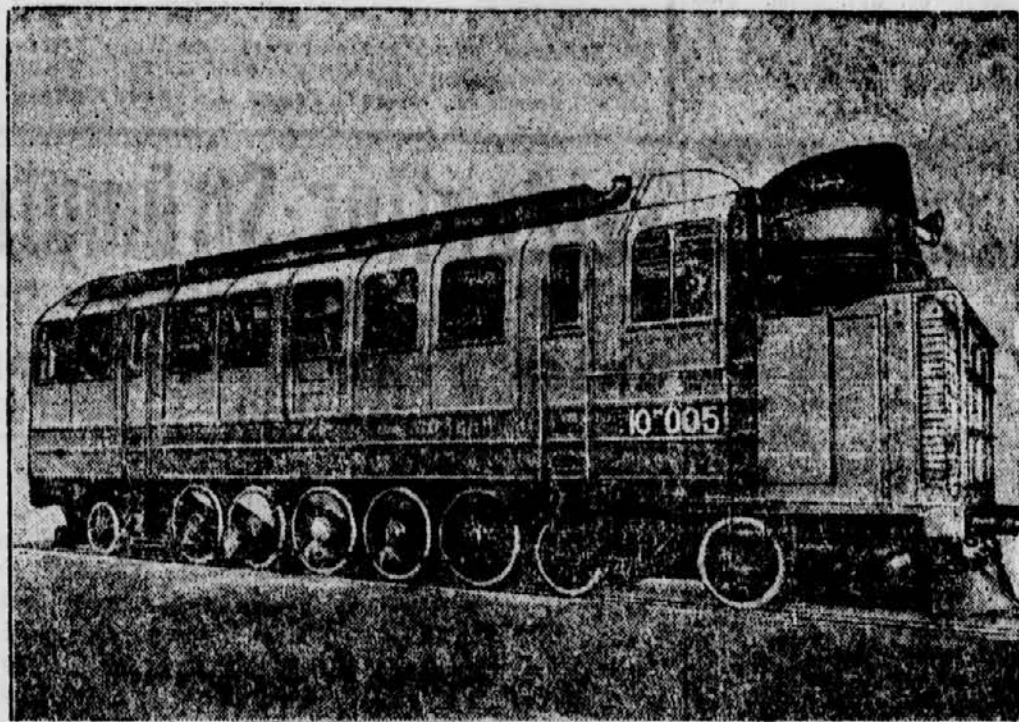
war es, das ihn immer wieder, wenn er eine Glücksschance in Händen hielt, dazu trieb, sie wieder fahren zu lassen und sich von der Bürgerlichkeit gesicherter Erfolge neuen unsicheren Abenteuern zuzuwenden.

hat er sie verlassen, um mit seiner Geige wieder auf Wanderschaft zu gehen, neuen Erlebnissen entgegen, die ihn immer wieder lockten. Vor dem Kriege ging er nach Amerika. Aber der Glanz seines Namens war trübe geworden, der große Erfolg blieb aus und bald war er nicht mehr als ein verkommenes Kaffeehauszigeuner, der inkompetent tief ins Elend geriet.

# Technische Rundschau

## Flüssige Kohle als Lokomotiv-Betriebsstoff

### Diesel-Getriebe-Lokomotive



Eine der interessantesten Erfindungen, die in diesen Jahren der Erfolge deutscher Ingenieure besonderes Aufsehen im In- und Auslande erregen wird, ist die Rekonstruktion der ersten Lokomotive, die für flüssige Kohle als Brennstoff eingerichtet ist.

Der russische Eisenbahningenieur L o m o s o w ist es gewesen, der zu neuen Resultaten auf diesem Gebiete gekommen ist. Eine rheinische Firma hat auf Grund dieser Arbeit eine Maschine herausgebracht, deren Prüfungsfahrt soeben gegliedert ist.

## Der elektrische Nutzwagen

### Elektro-Omnibus

Elektro-Traктор 15 t., Elektro-Zugwagen 10 t. Auflast und 3-4 t.-Wagen.

Dort, wo die Notwendigkeit nicht vorliegt, mit einem Kraftwagen sehr weite Strecken befahren zu müssen, ist das Elektro-omnibus in auf jeden Fall das sicherste und zweckmäßigste Transportmittel. Die großen Vorteile des Elektromobils liegen in der Einfachheit der Bedienung und Wartung, im leisen Betrieb, in der vollkommenen Geräusch- und Geruchlosigkeit sowie Ausschaltung jeder Feuergefahr.

Die Einwendung, welche gegen die Verwendung von Elektromobilen immer erhoben wurde, ist der begrenzte Aktionsradius. Wenn wir nun die Sache genauer betrachten, finden wir, daß ein Nutzwagen, sei es ein solcher für größere Lasten oder ein Wagen für kleine

um eine Diesel-Getriebe-Lokomotive mit einer Leistung von 1200 PS. Das große Interesse, das die neue Erfindung für sich beanspruchen darf, liegt in der Wirtschaftlichkeit des Betriebes. Während die Dampflokomotive von ihrem Brennstoff nur 10 Prozent in mechanische Arbeit umsetzt, gelingt der neuen Maschine eine Auswertung bis zu 25 Prozent. Man darf nach den vielversprechenden Anfangserfolgen hoffen, daß die Auswertung des Prinzips zu einem neuen, sehr wirtschaftlichen Lokomotivtyp führen muß.

Da die Dieselmotoren die Konstruktion der Zukunft sein wird, ist es für Deutschland ein besonderes Verdienst, nach dieser Richtung hin die ersten Bahnbrecher und praktisch brauchbaren Bahnen ersetzt zu haben.

Besonders dort, wo es auf stete Betriebsbereitschaft ankommt, bietet der elektrische Wagen große Vorteile.

Infolge der einfachen Konstruktion des elektrischen Wagens ist die Wartung und Bedienung sehr einfach und sind die Reparaturkosten sehr gering. Der Elektromotor bedarf bei richtiger Dimensionierung und Verwendung guten Materials, abgesehen das Auswechseln von Kohlenbürsten, eigentlich gar keiner Reparatur.

Die Wartung der Akkumulatoren-Batterie ist die denkbar einfachste und kann von jedem beliebigen Mann unter Beobachtung weniger Vorschriften vollkommen korrekt durchgeführt werden. Das Plattenmaterial der Akkumulatoren unterliegt naturgemäß einer Abnutzung und es ist in größeren Zeitabständen erforderlich, daß im Gebrauch befindliche Plattenmaterial gegen neues ausgetauscht wird. Die Kosten hierfür sind aber so gering, daß die Rentabilität auf jeden Fall gewährleistet ist. Die Fehlerquellen beim elektrischen Wagen sind in Folge der einfachen Konstruktion im Gegensatz zu dem komplizierten Betriebsmechanismus beim Benzinwagen verschwindend klein, so daß also auch die Möglichkeit von Betriebsstörungen auf ein Mindestmaß reduziert ist.

Ein weiterer großer Vorteil des Elektromobils ist die Feuersicherheit, was in gewissen Betrieben von außerordentlicher Bedeutung ist.

Bis vor einigen Jahren hat man das Elektromobil im großen und ganzen nur im Stadtbetrieb verwendet, von der Uebertragung auf Lande und der vielleicht unsachgemäßen Bedienung der Batterien Unzulänglichkeiten entstehen würden. Nun ist man vor einigen Jahren daran gegangen, elektrische Wagen auch in die Provinz hinaus zu liefern und kann mit voller Befriedigung konstatieren werden, daß sich der Betrieb mit allen bisher gelieferten elektrischen Fahrzeugen der Perle auch auf dem Lande bei milder guten Straßen und weniger günstigen Betriebsverhältnissen sehr gut bewährt hat.

Für die Elektrizitätswerke bedeutet die Verwendung von Elektromobilen eine nicht unwesentliche Vergrößerung des Stromkonsums, da für die Batterie eines Fahrzeuges bei normaler Benützung (täglich durchschnittlich 50 Km.) ein jährlicher Stromkonsum von 2.000 kWh-Stunden in Frage kommt. Die Ausnutzung der Elektrizitätswerke in der Nacht ist meistens eine sehr schlechte, wodurch die Ökonomie der Werke sehr ungünstig beeinflusst wird. Gerade in jener schwachen Belastungszeit des Elektrizitätswerkes kann die Batterieladung der am Tage benützten elektrischen Wagen durchgeführt werden. Die in den Nachtstunden in solchen Elektrizitätswerken entstehenden Leerlaufleistungen in den Belastungskurven durch die geringe Beanspruchung könnten hiedurch ausgeglichen werden, die Ökonomie des Werkes verbessert und der Strompreis ermäßigt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus hat man sich in Deutschland und noch mehr in Amerika schon längst

leiten lassen und so laufen dort eine große Anzahl von Elektromobilen.

Besonders auf dem Lande ist die Betriebssicherheit eines Fahrzeuges sehr wichtig, da Reparaturen dort mit großen Schwierigkeiten verbunden sind, meistens schon deswegen, weil geeignete Werkstätten und Maschinen im allgemeinen nicht vorhanden sind und zweitens entsprechend geschultes Personal fehlt. Aus diesen Gründen ist es natürlich äußerst wichtig, ein Transportmittel zu haben, bei welchem erforderliche Reparaturen auf ein Mindestmaß reduziert sind, was bei den heutigen elektrischen Wagen insofern der Fall ist.

Ein Umstand, der bisher für die spärliche Verwendung des Elektromobils in unserem Nachbarstaat Oesterreich maßgebend war, ist der, daß große Steigungen, wie sie ja besonders in den Alpenländern vorkommen, wegen der zu starken Beanspruchung der Motore und der Batterien nicht zu nehmen waren. Diesem Umstande wurde durch spezielle Einrichtungen abgeholfen.

Die Konstruktion des mechanischen Teiles z. B. der Fahrzeuge der Automobilfabrik Carl A. G., Wien, ist derart, daß derselbe selbst den größten Beanspruchungen auch bei schlechten Straßenverhältnissen standhält. Ebenfalls ist die elektrische Einrichtung derart gewählt, daß allen vorkommenden Beanspruchungen Rechnung getragen ist. Wo es sich aber um größere Transporte oder Personenbeförderung handelt, ist das Elektromobil dort, wo nur halbwegs billiger Strom zur Verfügung steht, auf jeden Fall am Platze und die Betriebskosten werden bedeutend geringer sein als die jedes anderen Fahrzeuges, besonders aber bei uns in Maribor, wo das höhere Wert in seiner ganzen Kapazität, besonders Nachtenergie, noch nicht ausgenutzt ist und der ruhig vorbeistehenden Draht noch hunderttausende Pfennige abgerieben werden können. Vielleicht entschließen sich unsere Herren Stadtväter zur modernsten und billigsten Verkehrsart zum Wohle aller?!

## Vollwirtschaft

### Die Volkswirtschaft

Vergangenen Samstag verlas Ministerpräsident U j u n o v i c vor Journalisten das Wirtschaftsprogramm der neuen Regierung. Im Programm wird ausgeführt, daß die Regierung den D i n a r t u r z, der seit einem Jahre stabil ist, auch weiterhin auf der gegenwärtigen Höhe halten und auch alle übrigen Produktionsbedingungen dem stabilisierten Dinar anpassen will. Die Regierung hat Kapitalkonventionen zur Erleichterung der Kapitalbeschaffung im Inlande und will gleichzeitig den Zustrom ausländischer Kapitalien nach Jugoslawien intensivieren gestalten.

Die Regierung plant ferner großartige Meliorationsarbeiten für die Landwirtschaft, Regulierung der Flüsse und Straßenbauten. Auch das Eisenbahnenetz soll mit Hilfe von fremdem Kapital ausgebaut werden. Von den Staatsbetrieben beabsichtigt die Regierung eine größere Anzahl zu enteignen und nur jene als Staatsbetriebe fortzuführen, deren Erhaltung ein wichtiges Staatsinteresse ist. Die Regierung beabsichtigt, sowohl in der Staats-, als auch in der Privatwirtschaft auf äußerste Sparsamkeit zu dringen und jeden unnötigen Luxus nach Tüchtigkeit anzuschneiden.

Auf die Frage eines Journalisten erklärte Ministerpräsident U j u n o v i c, daß die Regierung in der Stupschina über eine feste Mehrheit von 17 Stimmen verfüge, die es der Regierung möglich machen werden, das von ihr aufgestellte Arbeitsprogramm zur Sanierung der Volkswirtschaft praktisch durchzuführen.

Revision der Arbeitsbewilligungen für Ausländer. Wie aus Beograd berichtet wird, soll in nächster Zeit vom Innenministerium im Einverständnis mit dem Ministerium für Sozialpolitik die Revision aller Arbeitsbewilligungen, die bisher an Ausländer (Beamte und Arbeiter) gewährt wurden, durchgeführt werden.

Stand der Nationalbank. Die Nationalbank wies am 31. Januar d. J. folgenden Stand in Millionen Dinar aus: Aktiva: Metallunterlage in gemünztem Gold 86,7, in gemünztem Silber 17,5, in fremden Währungen 320,1, zusammen 425,3.

Anleihen auf Wechsel und Wertpapiere 1.378,3, Saldo verschiedener Rechnungen 665,4. Aktiva zusammen 9.021,5 Paßiva: In gemünztem Gold eingezahltes Aktienkapital 30,9, Reservefonds 9,3, Notenumlauf 5.503,7 (also um 81,0 Millionen weniger als am 22. Januar). Guthabens des Staates auf verschiedene Rechnungen 176,7, verschiedene Verbindlichkeiten der Bank auf Giro- und anderen Rechnungen 746, Goldanleihe für den Ankauf von Gold für das Aktienkapital und Fonds 83,0. Passiva zusammen 9.021,5.

Eine wichtige Bestimmung für Automobil- und Motorradhändler. Der Internationale Verband der Automobilkonstruktoren mit dem Sitz in Paris hat am 24. Jänner l. J. die 7. internationale Mustermesse in Gubljana, die vom 2. bis 11. Juli stattfinden, als zur Ausstellung von Automobilen genehmigt und empfiel allen ihren Mitgliedern (Fabriken) die Beteiligung. Dies ist besonders für die hiesigen Vertreter der auswärtigen Automobilfabriken von Wichtigkeit, da sie sich an jenen Mustermessungen, die vom Verbands nicht anerkannt sind, nicht beteiligen dürfen. Es ist daher allen Kaufleuten der erwähnten Branche zu empfehlen, sich bei der Mustermesse zu melden, damit sie sich einen günstigen Ausstellungsplatz sichern.

Liquidierung der Somborer Industriebank. Die im Jahre 1920 gegründete Somborer Industriebank beschloß in der letzten Generalversammlung ihre Liquidierung. Die Bank machte unglückliche Geschäfte und war in der letzten Zeit nicht in der Lage, ihren Einlegern das Geld auszubezahlen. Die Hauptursache des schlechten Geschäftsganges war der unglückliche Kauf einer Lignit-Kohlengrube in Slavonien. Trotz der die Bank derartig immobilisierte, daß sie ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte.

Trauerfall. Wegen Trauer geschlossen, macht einer seinen Laden zu. — „Wer ist Ihnen denn Liebes gestorben?“ — „Gestorben? Niemand.“ — „Aber Sie haben doch wegen Trauer Ihren Laden zu?“ — „Nun ja, sind die Zeiten nicht traurig genug.“ (Muskete.)

